

Kohlensorgen der Ententeländer.

Die Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung der Ententeländer haben sich in der letzten Zeit wesentlich verschärft. Alles hängt nun davon ab, ob England imstande sein wird, seine Kohlenförderung so zu erhöhen, daß die Ausfuhr, die andauernd sinkende Tendenz zeigt, entsprechend vermehrt werden kann. Vorläufig ist indes von einer wesentlichen Erhöhung der englischen Kohlenproduktion keine Rede, obwohl schon vor längerer Zeit Maßnahmen zu ihrer Steigerung zur Durchführung kamen. Durch Mißbeurteilung von 15.000 Bergleuten konnte man allerdings die Produktion um einige Millionen Tonnen gegen 1915 erhöhen, doch scheint die in Aussicht genommene Produktionserhöhung um weitere 14 bis 15 Millionen Tonnen noch weit von ihrer Verwirklichung entfernt zu sein. Im Rechnungsjahr 1915/16, das Ende Juli 1916 schloß, konnte eine Kohlenförderung von 254 Millionen Tonnen erreicht werden, das sind um rund 4 Millionen Tonnen mehr als in der gleichen Vorjahreszeit, dagegen nur um 0,8 Millionen Tonnen mehr als im Kalenderjahr 1915. Bestenfalls ist die englische Kohlenförderung für 1916 mit rund 260 Millionen Tonnen anzunehmen (gegen 253,2 pro 1915, 265,6 und 287,4 pro 1914, beziehungsweise 1913). Sie ist also noch weit entfernt von der Friedensgewinnung. Die Ausfuhr, die schon von 1913 (73,4 Millionen Tonnen) auf 1915 (48 Millionen Tonnen) ganz bedeutend gesunken war, hat in den ersten zehn Monaten 1916 nur 32,7 Millionen Tonnen erreicht und weist gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres abermals einen Rückgang um 4,3 Millionen Tonnen auf. Im Kalenderjahr 1916 dürfte die englische Kohlenausfuhr sonach kaum mehr als die Hälfte des Exports von 1913 erreicht haben. Die mäßige Mehrproduktion und die weitere Beschränkung der Ausfuhr beweisen, daß Englands Kohlenverbrauch infolge Ausdehnung seiner Kriegsindustrien und des großen Bedarfes an Bunkerkohle weiter gestiegen ist und eben eine weitere Kürzung der Kohlenausfuhr zum Schaden Frankreichs, Italiens und einiger neutraler Staaten notwendig machte. Besonders arg sieht es hinsichtlich der Kohlenversorgung Frankreichs und Italiens. Beide Länder haben in den ersten zehn Monaten 1916 knapp die gleichen Kohlenmengen von England erhalten wie pro 1915, in welchem Jahre schon Kohlenmangel herrschte, und in den letzten Monaten des Jahres 1916 ist die Kohlenzufuhr noch erheblicher zurückgegangen.

Italien erhielt zum Beispiel im Dezember 1916 nur 168.000 Tonnen gegen 385.000 Tonnen im Juli. Da auch die amerikanischen Aushilfslieferungen für 1916 (im ersten Semester 1916 erst eine Million Tonnen) kaum die vorjährige Menge (3 Millionen Tonnen) erreicht haben, kann Italien im Jahre 1916 insgesamt nicht viel mehr als 7 Millionen Tonnen Kohle bezogen haben. Da die englischen Importe schon lange zu wünschen übrig ließen, wurde zum letzten Auskunfts Mittel gegriffen, nämlich zur Förderung der italienischen Braunkohlenproduktion. Wie italienische Blätter seinerzeit berichteten, hofft man von dieser Maßnahme eine Steigerung der Kohलगewinnung Italiens auf anderthalb Millionen Tonnen pro Jahr (gegen 0,3 Millionen Tonnen bisher). Auch bei Einbeziehung der so erhöhten eigenen Gewinnung konnte Italien, dessen jährlicher Kohlenverbrauch schon in normalen Zeiten 12 Millionen Tonnen betrug, kaum zwei Drittel der benötigten Mengen aufbringen. Daß die zur Verfügung gestandenen Kohlenquantitäten nicht einmal zur Deckung des allerdingendsten Bedarfes der Flotte, der Bahnen und der Kriegsindustrien hinreichten, beweist die Tatsache, daß Italien den Bahnverkehr mehrmals infolge Kohlenmangels erheblich einschränken mußte und auch die in günstiger Entwicklung begriffene Eisen- und Stahlindustrie aus demselben Grunde noch nicht die normale Leistungsfähigkeit erreichen konnte, obwohl an Eisen und Stahl naturgemäß gegenwärtig großer Bedarf ist.

Frankreich ist hinsichtlich der Kohlenversorgung gleichfalls zum großen Teil auf England angewiesen, da seine eigene Kohlenförderung jetzt kaum die Hälfte der normalen erreicht. Da die Kohleneinfuhr aus England nach den bis jetzt vorliegenden Daten pro 1916 kaum wesentlich mehr als 20 Millionen Tonnen betragen hat, die eigene Förderung aber nur mit gleichfalls 20 Millionen Tonnen angenommen werden kann, war nicht viel mehr als die Hälfte des Kohlenbedarfes gedeckt, und es ist daher erklärlich, daß es in Frankreich infolge Kohlenmangels zu Verkehrsbeschränkungen, Einstellung wichtiger Fabriksbetriebe usw. kommen mußte. — Die hinsichtlich der neutralen Staaten vorliegenden Daten geben schließlich darüber Aufschluß, daß England auch an diese Länder im vergangenen Jahre bei weitem nicht jene Kohlenmengen wie pro 1915 liefern konnte, obwohl auch diese schon ganz unzureichend gewesen sind.